

V o r r e d e.

Bei den Vorlesungen über Pharmakognosie, welche ich seit sieben Jahren auf der Universität zu Erlangen halte, bemühte ich mich, ausser einer Darstellung der verschiedenen Eigenschaften der Drogen, auf die manchfaltigen Verfälschungen und Verwechslungen aufmerksam zu machen, welche theils durch Gewinnsucht, theils auch durch wirkliche Unkenntniß bei den meisten Roharzneiwaaren statt finden. Ich suchte meinen Zuhörern eine möglichst vollständige, naturhistorische Ansicht von den Arzneikörpern, von allen Sorten und Verfälschungen zu geben und wurde hierin vorzüglich durch eine reiche Sammlung von allen Drogen unterstützt, die ich nur zu diesem Behufe seit längerer Zeit angelegt hatte. Zugleich erläuterte ich die Naturgeschichte der Thiere und Pflanzen, welche uns Arzneistoffe liefern, durch Vorzeigung guter Abbildungen und verbreitete mich über die chemische Constitution der Drogen, so weit es für diesen Zweck geeignet schien. Bei einer solchen ziemlich erschöpfenden Behandlung des Gegenstandes ward aber das Bedürfniß fühlbar, dem Gedächtnisse der Zuhörer zu Hülfe zu kommen. Anfänglich that ich dies mittelst Dictaten, in welchen ich, ausser dem Namen, die Mutterpflanze, die Linnéische Classification, die natürliche Familie, die verschiedenen Sorten im Handel, die am schärfsten bezeichnenden Merkmale, die Verfälschungen und die Verwechslungen auführte, und denen ich nun durch geographische, historische und technische Notizen ein größeres Interesse zu verleihen suchte.

Aus diesen Dictaten erwuchs in Beziehung auf die Drogen des Pflanzenreiches das vorliegende Werkchen, welches vielleicht zur Ersparung von Zeit und zu schnellerer und richtiger Auffassung des Gegenstandes bei ähnlichen Vorträgen nicht ohne Nutzen zu Grunde gelegt werden kann. Ausser dieser Anwendung sollte ein solcher Abrifs noch für den Apotheker oder Arzt, welcher sich zum Staatsexamen vorbereitete, den Gewinn bringen, sich in kürzerer Zeit das Wissenswürdigste aus dem Gebiete der Pharmakognosie einprägen und vergegenwärtigen zu können.

Obschon unsere Literatur reich an trefflichen Schriften über Pharmakognosie ist (ich erinnere nur an Pfaff, Trommsdorff, Nees, Bischoff, Guibourt, Göbel, Geiger, Ehrmann, Winckler u. a.), so sind doch die meisten dieser Werke theils zu voluminös, theils herrscht der botanische Theil in ihnen vor, theils

sind sie auch zu kostspielig, als das sie sich in den Händen vieler studirender Apotheker befinden könnten.

In wie ferne es mir nun gelungen ist, der Aufgabe zu genügen, welche ich jenen Schriften gegenüber und unter Berücksichtigung des Publicums, für welches ich schrieb, mir stellen mußte, wage ich nicht zu bestimmen; allein der geneigte Leser wird wenigstens finden, das ich mich bemühte, in möglichster Kürze das Vorzüglichste zu geben, so das wohl wenige Gegenstände unberührt geblieben seyn dürften. Es sind vorzüglich auch alle diejenigen Droguen aufgenommen, die neuerlich durch einzelne ausgezeichnete Droguenhandlungen in Deutschland käuflich zu erhalten sind. Was die Auswahl der einzelnen Droguen betrifft, so könnte Manchem hie und da Etwas angeführt scheinen, was unbeachtet hätte bleiben können; allein gerade in der jetzigen Zeit, wo viele Aerzte so gerne nach den exotischen Heilstoffen greifen, schien es mir zweckmäßsig, auf manche veraltete vaterländische Heilmittel wieder aufmerksam zu machen. Auch soll der junge Arzt mit dem ganzen Arzneischatze bekannt gemacht werden, um einen richtig würdigenden Blick auf alle Mittel werfen zu können, die ihm in der Praxis zu Gebote stehen und damit er nicht engherzig an einzelnen Heilformeln hänge, welche oft ausser dem Bereich einer Stadt kaum bekannt sind und nur aus Gewohnheit und aus Mangel genauerer Kenntniß des Arzneivorrathes verschrieben werden. Auch der Apotheker muß alle Heilmittel kennen, welche im Handel vorkommen, da das, was heute kaum dem Namen nach bekannt ist, schon morgen das Bürgerrecht im Arzneischatze erlangt haben kann.

Durch die Werke von Ainslie, Thomson und Pelouze ward ich in den Stand gesetzt, die indischen, malayischen u. s. w. Namen aufzunehmen. Ich glaubte damit Manchem einen Dienst zu erweisen, der in diesen Angaben für einzelne Gegenstände ein Supplement zu Nernich's Polyglottenlexikon finden kann; ausserdem erhalten jene Benennungen auch dadurch Interesse, das die indischen Sprachen jetzt häufig getrieben, Reisen in die Tropenländer viel öfter unternommen und die Droguen sogar manchmal unter ihrem ursprünglichen Namen nach Europa gesendet werden. Auch darf ich nicht unerwähnt lassen, das mich die Kenntniß dieser ausländischen Namen in mehreren Fällen allein in den Stand setzte, über die bisher unbekannte Abstammung einzelner exotischer Droguen mit Sicherheit zu entscheiden. In Beziehung auf diese Sprachen ergab sich beim Druck ein Uebelstand dadurch, das auf den Schriften die Dehnungszeichen und Accente nicht unmittelbar auf den

Buchstaben aufgegossen vorhanden waren, und deswegen nicht mit abgedruckt werden konnten. Die angeführten Sprachen sind folgende: Arab. Arabisch. Pers. Persisch. Sans. Sanskrita. Tel. Telingisch. Duk. Dekanisch. Tam. Tamulisch. Can. Canaresisch. Guz. Guzurattisch. Maleal. Malabarisch. Mahr. Mahrattisch. Hindū. Hinduisch. Hind. Hindostanisch. Beng. Bengalisch. Nep. Nepalisch. Cyn. Cingalesisch (Sprache von Ceylon). Mal. Malayisch. Jav. Javanisch. Sum. Sprache von Sumatra. Bāl. Sprache von Bali. Jap. Japanisch. Chin. Chinesisch. Coch. Chin. Cochin Chinesisch. Siam. Siamesisch. Braz. Brasilisch. Aegypt. Aegyptisch.

Der Schlüssel zu der in diesen Namen beobachteten Orthographie ist aber folgender: ā = deutsches gedehntes a; a = a wie im englischen Worte man; ay = äh; dagegen treten beide Elemente hervor in aī = a + i, und eī = e + i; ě oder é = das erste e im Englischen elate, oder e im Französischen cès; ee = i; g = g; gh = gh im englischen ghostly; ie = gedehntes i; j = dsch; oo = u; u = ö; o = ō; y = ei im Deutschen schein; i = i; c oder k, beide = k; ch = tsch; sh = sch; ow = ow im Englischen cow; ou = ou, im Englischen doubt; ph ist nicht wie f, sondern beide Buchstaben sind besonders auszusprechen: phul, nicht ful, sondern p—hul. Dasselbe gilt von h, auch noch andern Consonanten. In den sanskritischen Wörtern ist u und ū, i und ī, ganz nach deutscher Art auszusprechen. Erwähnen muß ich hier noch, daß häufig in den indischen Sprachen die Namen der Pflanzen mit denen der Drogen oder mit denen von Pflanzentheilen zusammenfallen. Manche interessante Beobachtung und Erfahrung wird für den Sprachforscher, so wie für den Pharmakognosten und Botaniker mit der Zeit aus solchen Zusammenstellungen erwachsen, vorzüglich dann, wenn sie mehr durchgeführt und allgemeiner bekannt sind.

Daß ich in dem vorliegenden Werke in dieser Beziehung nur Andeutungen gegeben habe, gestehe ich gerne zu. Dem Vorwurfe, nicht die französischen, englischen u. s. w. Namen aufgenommen zu haben, begegne ich dadurch, daß Nees in seinem trefflichen Werke dieselben schon gegeben hat.

Als Hilfsmittel dienten mir ausser der deutschen Literatur, die mir vollständig zu Gebote stand, mehrere englische und französische Hauptwerke.

Was die Anordnung selbst betrifft, so hätte ich vielleicht wohl die natürlichen Familien zur Grundlage nehmen können, allein abgesehen davon, daß die Botaniker über die Reihenfolge und die

Dignität der von ihnen aufgestellten natürlichen Familien nichts weniger als einig sind, so würde in diesem Falle das Ganze mehr eine pharmaceutische Botanik, als eine Pharmakognosie des Pflanzenreiches geworden seyn. Ich habe übrigens einen Ueberblick der Drogen nach den natürlichen Familien anhangsweise gegeben, indem ich die Familien mit vorzüglicher Berücksichtigung des Hortus Regius Monacensis, welchen mein Bruder 1829 herausgegeben, auf einander folgen liefs.

Bei der Beschreibung der Gegenstände selbst war ich gewöhnlich sehr kurz; ich bin nämlich überzeugt, dafs oft der scharfsinnigste Kopf durch die ausführlichste Zusammenstellung aller physischen Merkmale einer Drogue nicht in den Stand gesetzt wird, ihre verschiedenen Sorten zu unterscheiden, ja er wird dadurch bisweilen eher verwirrt werden. Ich habe daher stets nur das Wesentlichste aufgenommen und namentlich die Farbe, den Geschmack und Geruch herausgehoben, wenn gleich die beiden letzteren durch die Individualität eines jeden Einzelnen mehr oder weniger modificirt werden. Das Verhalten gegen chemische Reagentien glaubte ich nur da anführen zu müssen, wo durch ihre Anwendung die Aechtheit und Güte der Drogen ermittelt werden kann.

Dafs ich auf die technische Anwendung der einzelnen Heilstoffe zugleich aufmerksam gemacht habe, wird man, wie ich hoffe, nicht als eine überflüssige Zugabe betrachten. Eben so führte ich häufig gleichwirkende Drogen oder nahe verwandte Pflanzen auf, weil dadurch oft später zu befürchtenden Verwechslungen vorgebeugt werden kann. Nicht weniger wird man es wohl billigen, dafs ich auf die Thiere aufmerksam gemacht habe, die als Feinde der verschiedenen Drogen vorkommen, da bis jetzt darüber noch nichts bekannt war. Manche Bestimmungen dieser Thiere verdanke ich den Bemühungen des als Entomologen rühmlichst bekannten Herrn J. Sturm in Nürnberg. Auf ähnliche Weise auch die Rohwaaren des Thierreiches und die Fabrikenproducte zu bearbeiten, könnte mich eine nicht ungünstige Aufnahme dieses Buches leicht bestimmen. Jede Berichtigung eines aufgenommenen Irrthums werde ich mit dem grössten Danke annehmen, und ich hoffe, dafs es weniger meine Person, als die Wissenschaft ist, welche diejenigen, die mit mir gleichen Weg gehen, veranlafst, mich freundlich zu belehren.

Pflicht für mich ist es noch, dafs ich meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Hofrath Professor Dr. Koch für so manche Belehrung und Berichtigung in botanischer Hinsicht meinen innigsten Dank hiemit öffentlich darbringe.

Der Verfasser.

Vo

1.
2.
3.
4.
5.11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.